



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Architektonische Raumlehre**

Entwicklung der Typen des Innenbaues

Renaissance, Barock u. Neuklassik

**Ebe, Gustav**

**Dresden, 1901**

Vorwort und Einleitung

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96614)

## Vorwort und Einleitung zum II. Teil.

Das im Vorwort zum I. Teil über die Ziele, welche bei Abfassung der vorliegenden Arbeit vorschwebten, seinerzeit Gesagte gilt im allgemeinen auch für den II. Teil: es handelt sich immer um den Nachweis der Stetigkeit des Fußens auf sicherer Grundlage der Überlieferung in der Entwicklung der architektonischen Raumbildungen. Außerdem kann man von dem Herausschälen des Typischen aus dem heute in massenhafter Breite zur Kenntnis gebrachten, aus dem Zusammenfassen gewisser gleichartiger zur Gruppenbildung auffordernden Züge des dargebotenen Materials einen weiteren Vorteil für die kunstgeschichtliche Behandlung erwarten, indem sich diese über die individuelle Schätzung und Beurteilung der Denkmäler zu allgemein begründeten, wissenschaftlichen Wahrheiten durchkämpfen kann. Unser Wissen über den Bestand und die Beschaffenheit der Monumente aus früherer Zeit wird täglich vermehrt und vertieft; wir sehen heute mit verfeinertem Auge, unterstützt durch vortreffliche Abbildungen; aber es wäre nun auch Zeit, in der Kunst das eigene Selbst des Schilderers völlig auszulöschen und nichts reden zu lassen als die Dinge an sich.

Wenn ich dem im Vorwort zum I. Teil Gesagten noch einiges zur Ergänzung hinzuzufügen wünsche, so betrifft dies insbesondere das Verhältnis der Renaissance zu den sich aus ihr folgerichtig ergebenden Ableitungen, dem Barock und dem Rokoko. Die Renaissance entwickelte sofort nach ihrem Auftreten auf dem Gebiete des Kirchen- und Profanbaues eine Anzahl neuer Raumgestaltungen. Im Kirchenbau waren es namentlich die Zentralanlagen, welche in den Vordergrund traten und im künstlerischen Sinne den ersten Rang behaupteten. In diesen Bauten wird nun zwar ein bewusstes Zurückgehen auf die römische Antike ersichtlich, indess giebt die konstruktive Ausbildung zugleich eine unzweifelhafte Fortsetzung der mittelalterlichen Überlieferung. Die Errungenschaften der gotischen Periode gehen der Renaissance keineswegs verloren: so fußt beispielsweise der berühmte Kuppelbau Brunellescos am Dom zu Florenz keineswegs, wie es wohl scheinen könnte und wie es auch wohl früher angegeben wurde, auf dem Vorbilde der römischen Antike, hier speziell dem Pantheon, sondern derselbe bewahrt in der Ausgestaltung des Gewölbes die im Mittelalter an der spitzen Doppelkuppel des Battisterio in Florenz errungenen Vorteile. Das Neue bei Brunellesco ist der Ausdruck des mittelalterlichen konstruktiven Gedankens mit dem Formenschatze der römischen Antike.

Das Bestreben der südländischen Architektur nach möglichster Weiträumigkeit hatte bereits auf die nordische und namentlich auf die deutsche Spätgotik eingewirkt, und hatte in dieser die großartigen Hallenkirchen hervorgebracht, wie dieselben besonders im südöstlichen Bayern zur glänzendsten Erscheinung kommen. In der Renaissanceperiode kehrt nun dieselbe Tendenz über die Alpen-

länder noch verstärkt nach Italien zurück, und führt daselbst zu der Anlage der mit breitem Mittelschiff versehenen Kirchen des Palladio und Vignola. Die Kirchenform des Gesù in Rom, ein möglichst weites Mittelschiff darstellend, welches beiderseits von schmalen Kapellenreihen und über denselben angeordneten Emporen eingefasst und von einem wenig vortretenden Kreuzschiff mit einer dem Zentralbau entlehnten Hochkuppel über der Vierung durchsetzt wird, giebt dann das typische Vorbild für eine große Anzahl Kirchen Italiens sowohl als der Länder nördlich der Alpen. Zwar sind es in erster Linie die Jesuitenkirchen, welche die im wesentlichen einschiffige Kirche zur Regel erheben, indess entspricht die Form so sehr dem allgemeinen Zuge der Zeit, daß sie auch auf protestantische Kirchen übergeht, also ohne Betonung der konfessionellen Unterschiede zur Geltung kommt. Unterdes hatte allerdings bereits die Weiterentwicklung der Renaissance zum Barock stattgefunden.

Betraff das oben Gesagte speziell den Kirchenbau, so werden die Einwirkungen des Barocks nicht minder im Profanbau bemerkbar. Zwar waren bereits im Mittelalter einzelne Räume von weiten und hohen Abmessungen für öffentliche profane Zwecke entstanden, indes blieben dieselben ohne organischen Zusammenhang mit reichlicher entwickelten Nebenräumen. Der damaligen Organisation der Staats- und Stadtverwaltungen entsprechend, begnügte man sich mit wenigen Nebenkammern für die Vorsteher der einzelnen Ämter und die zu Kommissionen zusammentretenden Ratmänner. Das wurde nun im Zeitalter des Barocks wesentlich anders: jetzt verlangte man eine große Anzahl getrennter Beratungs- und Arbeitsräume, und schloß diese zu einem systematisch geordneten Grundrißschema zusammen. Ebenso schuf der Barockstil für den Palast- und bürgerlichen Wohnbau eine aufwändigere, oft hochmonumentale Ausgestaltung, die sich in dem nun erst allgemeiner auftretenden Raumluxus der Vestibül-, Hallen- und Treppenanlagen, sowie in den vermehrten Höhenabmessungen der Geschosse kundgab. Namentlich verschwand jetzt erst nördlich der Alpen die hergebrachte Enge und Niedrigkeit der Wohnräume, sowie in den Palastbauten das unkünstlerische einfache Nebeneinanderreihen so ziemlich gleichwertiger Zimmer, und machte einer durchdachten, auf künstlerischen Bezug zu einem hervorragenden Mittelpunkt und zugleich auf Bequemlichkeit der Benutzung gerichteten Plananordnung Platz.

So sehen wir denn in der Entwicklung der Renaissance zum Barock, mindestens auf dem Gebiete der Raumbildung, keineswegs einen durch persönliche Willkür der Künstler veranlaßten Abweg, sondern den begründeten, gefunden und notwendigen Fortschritt zum vollen Ausdruck der modernen Lebensbedingungen. Es ist deshalb vollständig unmöglich, die Errungenschaften des Barockstils für das Kunstschaffen unserer Zeit bei Seite zu lassen. Selbst wenn für die formale Ausgestaltung der heutigen Bauten irgend ein anderer Stil beliebt wird, so bleiben doch für den Kern, für die räumlichen Anordnungen im wesentlichen die in der Barockzeit zur Geltung gelangten Bedingungen.

Um noch einmal die Stetigkeit der Entwicklung zu betonen: so ist die Ausbildung des Barocks ohne die zwischen der Antike und der Renaissance liegende mittelalterliche Kunstperiode nicht gut denkbar. Die Ausbildung der Turmbauten, die Anwendung der Vor- und Rücklagen an den Fassaden, die malerische Belebung des Gesamtumrisses waren schon im Mittelalter vorhanden und durch-

brachen nun, in das Barock aufgenommen, die strengen Fesseln der Antike, denen sich noch die Hochrenaissance glaubte fügen zu müssen. In der That sind eine Anzahl der römischen Barockarchitekten in den Alpenländern heimisch und verpflanzen den Geist des nordischen Mittelalters nach dem Süden. Einen Fingerzeig für die von Oberitalien ausgehende Befruchtung giebt die in den achtziger Jahren des 16. Jahrhunderts in Bologna aufblühende Malerschule der Carracci, welche auf ihrem Spezialgebiete den Barockstil ausbildet und denselben mit Macht nach Süden ausbreitet.

Zu den meinem Buche beigefügten Abbildungen möchte ich noch bemerken, daß man hoffentlich das Fehlen der Grundrisse nicht allzusehr vermissen möge, da die mitgeteilten Innenperspektiven diesen Mangel, mindestens für die Kundigen, vollständig ausgleichen.

Die Ausbildung der Raumtypen in der Architektur des 19. Jahrhunderts, die sich unter wesentlich anderen Bedingungen vollzieht, als die der früheren Stilperioden, obwohl der innige Zusammenhang mit der Überlieferung zweifellos fortbesteht, soll in einem besonderen Teile zur Darstellung kommen.

Berlin, Januar 1901.

Gustav Ebe.